

1. Einleitung

Jeder Mensch hat einen Lebenslauf. Das Individuum verändert sich und setzt sich Ziele, die es erreichen möchte. In der Soziologie beschäftigten sich zwei Forschungsstränge mit diesem Gegenstand: Biografieforschung und Lebenslaufsoziologie.

Schon seit Jahrhunderten beschreiben Menschen in Biografien ihren eigenen Weg oder den Lebensweg anderer, meist bekannter Persönlichkeiten. Als sich die Soziologie im beginnenden 20. Jahrhundert darauf besinnt, dass nur über eine wissenschaftlich kontrollierte Erhebung von empirischen Daten Gesellschaft in all ihrer Vielfalt und Widersprüchlichkeit erfassbar ist, wird die Methode der Biografieforschung entdeckt (Schmeiser 2004). Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei nicht nur die Lebensgeschichten bedeutender Persönlichkeiten, sondern auch die Erfahrungsgeschichten alltäglicher Menschen. Thomas und Znaniecki (1918ff.) finden bei ihrer Untersuchung der Lebenswege von polnischen Immigranten in den USA heraus, dass persönliche Dokumente wie Tagebücher und Briefe einen tiefen Einblick in die subjektive Erfahrung sozialen Wandels ermöglichen. Als in den 1930er Jahren die Erkenntnismöglichkeiten der quantitativen Umfrageforschung entwickelt und erweitert werden, geraten allerdings diese biografischen Methoden wieder in den Hintergrund. Sie gelten für einige Jahrzehnte als „subjektiv verzerrt“. Wie ist es dennoch mit soziologischen Methoden möglich, einen so höchst subjektiven Prozess wie eine Biografie wissenschaftlich zu erheben und nachvollziehbar auf seine gesellschaftliche Aussagekraft hin zu analysieren? Erst in den 1960er Jahren setzt erneut ein verstärktes Interesse an der subjektiven Sicht sozialen Wandels ein. Seit den 1970er Jahren findet man in fast allen Ländern eine Renaissance qualitativer Methoden. Insbesondere die Methoden der Biografieforschung werden häufig angewendet. Ein Indiz für diesen Aufmerksamkeitsgewinn ist, dass inzwischen innerhalb der Fachgesellschaft für Soziologie in Deutschland die Sektion Biografieforschung eine der mitgliederstärksten Sektionen ist. Ein Ziel dieses Buches ist es, die Methode der Biografieforschung darzustellen und exemplarisch Ergebnisse dieser Forschungsrichtung zu diskutieren.

Ein zweiter Strang der soziologischen Forschung, der in diesem Buch dargestellt wird, beschäftigt sich mit Lebensläufen. Die in den 1960er Jahren aufkommende Lebenslaufsoziologie untersucht, wie Gesellschaft individuelle Lebensläufe beeinflusst. Am Beginn der Lebenslaufsoziologie stand eine theoretische Innovation. Soziologen, Kulturwissenschaftler, Anthropologen und Ethnologen beschäftigen sich schon sehr lange mit Altersgruppen. Einige sind Experten für Jugend, andere sind Experten für das (hohe) Alter, seltener sind Experten für das mittlere Lebensalter. In der Lebenslaufsoziologie werden diese Spezialisierungen zusammengefasst, um die Bedeutung von Alter und Altersgruppen für die Sozialstruktur einer Gesellschaft hinreichend genau analysieren zu können und um die Logik der gesellschaftlichen Verknüpfung von Altersgruppen und individuellen Statusverläufen theoretisch erkennen zu können. Was ist diese Kohärenz erzeugende Logik von Lebensläufen, die gesellschaftlich erwartet wird?

Der Begriff „Lebenslauf“ gibt im Deutschen einen Eindruck von der Doppeldeutigkeit der Kategorie Lebenslauf. Zum einen handelt es sich um den je individuellen Verlauf einer Person. Zum anderen benennt „Lebenslauf“ auch ein hoch standardisiertes Dokument, im Englischen als curriculum vitae oder c.v. bezeichnet, mit dem man potentiellen Arbeitgebern zeigt, wie sich der individuelle Kompetenzerwerb vollzogen hat. Man listet die Bildungs- und Arbeitsstationen des bisherigen Lebens auf und versieht sie mit zeitlichen Angaben. Die Individuen denken sich dabei nicht individuell aus, was in ihrem Leben wichtig war. Sie folgen in ihrer Lebenslaufdarstellung gesellschaftlichen Konventionen und Erwartungen und wissen, dass unzureichende Bildung, Lücken im Erwerbsverlauf oder auch ein zu langer Verbleib im Studium ein schlechtes Licht auf Bewerber werfen könnten. In Bewerbungsratgebern kann man nachlesen, wie man versuchen kann, diese Mängel zu kaschieren und die Stärken zu verdeutlichen (Hesse/Schrader 2009). An Verhaltensweisen wie der Erstellung eines Lebenslaufs bei Bewerbungen kann man erkennen, dass es einen gesellschaftlichen Strukturzusammenhang in Lebensläufen gibt. Individuen orientieren ihre Lebensplanung daran und versuchen, den für sie optimalen Weg zu gestalten. Ein Ziel der Lebenslaufsoziologie ist es, derartige gesellschaftliche Erwartungs- und Handlungsstrukturen zu verstehen und zu analysieren.

Seit den 1980er Jahren gibt es in den Sozialwissenschaften ein Aufblühen der empirischen Lebenslaufanalyse, die im Mittelpunkt dieses Buches steht. Lebenslaufanalyse steht hier für eine spezifische Betrachtungsart von Gesellschaft: Gesellschaft wird dabei nicht als etwas Statisches angesehen, dessen Struktur immer gleich bleibt. Stattdessen geht man davon aus, dass sich Gesellschaft in einem beständigen Wandel befindet. Nur eine dynamische Analyse kann diesen Wandlungsprozess, diese Gesellschaft im Prozess, adäquat erfassen.

Dynamische Betrachtungen ergänzen und ersetzen dabei Querschnittsbetrachtungen, die nur einen Zeitpunkt erfassen, diesen aber überzeitlich verallgemeinern. Neue Erhebungstechniken und Auswertungsverfahren stellen demgegenüber eine längsschnittliche Sicht in den Vordergrund: Der Zeitpunkt des Querschnittes ist nur Teil eines Prozesses, der ein Vorher, ein Nachher und einen Verlauf kennt. Um Verläufe und Prozesse zu analysieren, werden Personen mehrmals innerhalb von bestimmten Zeitintervallen befragt (Panelerhebung) oder es wird zeitgenau ihr bisheriger Verlauf (Retrospektiverhebung) erhoben. Immer mehr Länder erheben seit den späten 1970er Jahren derartige Daten. In Deutschland wird beispielsweise das Sozio-Ökonomische Panel (SOEP) durchgeführt. Quantitative Datenanalyseverfahren wie z.B. Panel-, Ereignisdaten- oder Kohortenanalyse ermöglichen eine Verarbeitung dieser komplexen Informationen über soziale Prozesse.

Bei einer lebenslaufanalytischen Betrachtung und einer dynamischen Modellierung von Gesellschaftsprozessen handelt es sich nicht nur um eine „methodische Spielerei“. Mit diesem Wechsel der Perspektive von einer statischen zu einer dynamischen Betrachtung ergibt sich eine neue Sicht auf gesellschaftliche Realität und ihre Gestaltung. Beispielhaft sei hier das Feld der Armutsforschung benannt (Leibfried/Leisering 1995). Es gehörte zum klassischen Bestand von Alltagswissen und sozialwissenschaftlichem Wissen, dass Armut ein gesellschaftliches Problem sei, das Arme betrifft. Man kann z.B. den Zusammenhang zwischen der Gesellschaftsstruktur und der Größe der Armutspopulation untersuchen. In den USA gibt es beispielsweise einen sehr viel höheren Anteil an Armen an der Bevölkerung als in Schweden. Auch über eine spezifische Kultur der Armen, insbesondere der „underclass“ oder „Unterschicht“ wurde und wird geforscht. In einer dynamischen Sicht von Armut bleiben diese Fragen interessant, es tritt aber ein bedeutender Befund neben diese statische Sicht auf Armut: Armut kann eine vorübergehende Episode im Lebenslauf sein. Armut kann ein mehr oder weniger lange dauernder Abschnitt des Lebens sein, den man nach einiger Zeit hinter sich lässt. In ihrer Untersuchung von Sozialhilfverläufen in einer bundesdeutschen Großstadt stießen Leibfried/Leisering z.B. auf das Phänomen, dass eine große Anzahl der Sozialhilfeempfänger nur sehr kurzfristig Sozialhilfe bezieht, da Sozialhilfe als Überbrückung zwischen verschiedenen wohlfahrtsstaatlichen Ansprüchen verwendet werden muss (z.B. wenn der Arbeitsamts- oder der Rentenbescheid in der Bewilligungszusage säumig ist). Diese neuen empirischen Daten zu einer dynamischen Sicht von Armut haben auch praktische Konsequenzen. Mit einer breiteren Kenntnis dieser Ergebnisse verschiebt sich das Interesse der Armuts politik vom „war on poverty“ zum gezielten Versuch, die Verweildauer in Armut zu verkürzen. Der in einer bundesrepublikanischen Großstadt umgesetzte Versuch der Effektivierung der Behör-

denzusammenarbeit, eine stärkere Kundenzentrierung der Sozialhilfeverwaltung und Ansätze einer aktivierenden Sozialpolitik sind nur einige der praktisch relevanten Innovationen aus einem dynamischen Armutsverständnis heraus.

Nicht immer leiten sich aus einer „neuen“ dynamischen Sicht von Phänomenen klügere Umgangsweisen mit sozialen Problemen ab. Einer der Pioniere der lebenslaufsoziologischen dynamischen Armutsforschung, Ellwood (1998), berichtet z.B. von seinen Erfahrungen als amerikanischer Regierungsberater: Politiker, welche die Logik dynamischer Forschung erkannt haben, und von der Wichtigkeit der Betrachtung der Länge von Verweildauern in Zuständen wie z.B. „Sozialhilfe“ überzeugt worden sind, verlieren – anders als Sozialforscher – nach einiger Zeit das Interesse an der Heterogenität des Gegenstandes (die insbesondere bei Armutsursachen und Armutssubgruppen sehr groß ist). Sie wollen nur mehr die Länge der Verweildauer durch gesetzliche Maßnahmen begrenzen. Der Sozialhilfebereich wurde in den USA mit dem „Personal Responsibility and Work Opportunity Reconciliation Act“ von 1996 neu geregelt. Der Sozialhilfebezug wurde generell befristet auf fünf Jahre, danach gibt es lebenslang keine Unterstützung mehr.¹ Da es Notlagen geben kann, die im Einzelfall unverschuldet längere Verweildauern in Sozialhilfe erforderlich machen, ist eine Reduzierung aller Problematiken auf Verweildauern ungerecht. So dürfte ein Sozialhilfebezug einer allein erziehenden Mutter mit behinderten Zwillingen im Kleinkindalter auch nach einer fünfjährigen Dauer keinen Missbrauch darstellen.

Ziel der Soziologie des Lebenslaufs ist es, das Zusammenspiel von Arbeit, Familie und Wohlfahrtsstaat in seinen zeitlichen und auf das Individuum bezogenen Dimensionen zu untersuchen. In diesem Buch wird ein Überblick über die Leitbegriffe der Lebenslaufanalyse und Biografieforschung gegeben. Darüber hinaus werden exemplarische Forschungsfelder dargestellt. Lebenslaufanalyse und Biografieforschung werden hier als *Beobachtungsperspektiven* gesehen. Viele vertraute Gegenstände wie Bildung, Arbeit, Familie oder Gesundheit können in dieser Perspektive in ihrer Dynamik analysiert werden.

Zu den grundlegenden menschlichen Handlungsbedingungen gehört die Prozesshaftigkeit des Alterns. Dieser Naturprozess wird unterschiedlich gesellschaftlich gestaltet: über Altersnormen, über Generationsbildungen, über biografische Gestaltungen und Kontinuitäten, sowie über institutionelle Formationen von Übergängen und Lebensläufen. Die Leitfrage des Buches lautet: Wie beeinflusst die Gesellschaft individuelle Lebensläufe? Antworten auf diese Frage

1 Da es sich bei diesem Gesetz um ein Rahmengesetz des Bundes handelt, dass die Detailbestimmungen den Einzelstaaten überlässt, sind sowohl kürzere Höchstbezugsdauern, als auch Überschreitungen der Höchstbezugsdauer von bis zu 20% der LeistungsempfängerInnen möglich.

geben die Möglichkeit, entsprechende gesellschaftliche Phänomene zu beobachten, zu beschreiben, zu erklären und zu beeinflussen. Im Laufe des Buches sollen Antworten auf diese Leitfrage gefunden und gesammelt werden.

Das Buch enthält vier systematische Kapitel, in denen der abstrakte Stand des Wissens über Theoriekonzepte zu Lebensläufen und Biografien, über Methoden zu ihrer Erforschung und über verschiedene Altersgruppen erläutert werden. Dieser fundierende Teil wird eingeleitet durch einen Aufriss, der anhand von zwei kontrastierenden lebenslaufsoziologischen Konzepten zeigen soll, dass es unterschiedliche gesellschaftliche Sichtweisen und Begrenzungen des Lebenslaufs und seiner Gestaltung gibt. Nach den systematischen Kapiteln wird eine bereichsspezifische Darstellung gewählt. An den klassischen Untersuchungsfeldern Bildung, Arbeit und Familie werden Forschungsergebnisse der Biografie- und Lebenslaufforschung aufgezeigt. Mit den seltener lebenslaufsoziologisch untersuchten Bereichen Gesundheit und Vermögen sollen Grenzen und Möglichkeiten einer lebenslaufsoziologischen Herangehensweise erkundet werden. Das letzte Kapitel fasst die Ergebnisse zusammen und gibt einen Ausblick auf zukünftige Forschungs- und Interventionsperspektiven.

Neben diesen generellen Ansätzen und der Leitfrage sollen in den verschiedenen Kapiteln aber auch sehr konkrete Fragen beantwortet werden: Gibt es zu viele Altersgrenzen? Ist der Führerscheinentzug älterer Menschen regulierbar? Welcher Generation gehören Sie an? Wie kann eine biografische Untersuchung durchgeführt werden? Wie vollziehen sich Berufseintritte? In welchen Lebensphasen werden Lebensläufe historisch am stärksten geprägt? Sind weibliche Lebensläufe anders? Wie vollziehen sich Berufsaustritte? Warum unterscheiden sich deutsche von amerikanischen Lebensläufen? Gibt es Lebenslaufregime?

Dieses Buch versucht den Forschungsstand eines Bereiches der Gesellschaftsforschung aufbereitet und einleitend darzustellen. Insofern kann man es einfach lesen, in bester deutscher Tradition wünscht es sich dabei eine kritische, reflektierte Lektüre. Der gegebene Forschungsstand ist allerdings immer vorläufig, dieses Buch soll deshalb auch anregen, sich aktiv Gegenstände zu erarbeiten. Hierzu werden am Ende einiger Kapitel jeweils Vorschläge vorgelegt und einige mögliche Lösungswege aufgezeigt. Der modernen Modulstruktur folgend werden hier Kompetenz generierende Aufgaben gestellt. Das Buch wünscht sich hier forschende Leser, die eigenständig Untersuchungspläne entwerfen wollen. Eine empirische Soziologie, theoretisch fundiert und empirisch genau, sollte auch kreativ Möglichkeiten der Veränderung gesellschaftlicher Bedingungen prüfen. Zu diesem praktischen Zweck ist für dieses Buch in Beispielen ein fiktives Institut für angewandte Lebenslauf- und Biografieforschung gegründet worden, das ebenfalls praktische Aufgaben zu lösen hat. Diese Teile des Buches

wünschen sich pragmatische, kreative Leser, die verantwortungsvoll die Welt in Teilbereichen lebenswerter machen wollen.

Das Buch resultiert aus Interaktionen in Seminaren zu lebenslaufsoziologischen Fragestellungen an der Universität Bremen, der Universität des Saarlandes, der Freien Universität Berlin und der Martin-Luther-Universität Halle. Ich widme es den Studierenden, die mir viel beigebracht haben: Alexandra Heine, Cornelia Bauer, Ulrike Brzóska, Anja Grabmann, Stephan Höpfner, Matthias Winzer, Tim Lilienweiß, Caroline Vernau, Lisa Hauke, Irén Péter, Lucy Reinke, Tanja Brinkmann, Kaethe Osmers, Benjamin Meier, Peter Weber, Krzysztof Cichowski, Celia Enders, Christian Schaefer, Amelie Gust, Thomas Hölzle, Ute Allkämper, Stefan Klusemann, Sebastian Schnettler, Livia Ryl, Christine Hauschild, Michael Grotheer, Michel Reiter, Jens Höfer, Torsten Schröder und Simone Wiedenhöft. Ich bedanke mich bei den Helfern bei der Erstellung des Manuskriptes: Anika Pohl, Katrin Harm, Cornelia Bauer, Tobias Jaeck, Clara Breyer und Sybill Uhlir. Jörg Eulenberger, Oliver Winkler, Rosemarie Sackmann, Sophie Pfaff, Katarzyna Kopycka und Matthias Wingens verdanke ich inhaltliche Verbesserungen des Manuskriptes, verbliebene Unzulänglichkeiten sind Folgen meines Handelns und unzureichenden Wissens. Mein Dank gilt auch Heinz Sahner, dem Herausgeber der „Studienskripten zur Soziologie“, der mir die Anregung zu diesem Buch gab.

Forschungsteil: Bilder des Lebenslaufs

Für die eigene Forschung im Feld der Biografie- und Lebenslaufforschung benötigt man ein Bild, das man sich vom Gegenstand macht. Weiterhin sind Forschungsfragen erforderlich. Sowohl die Modelle als auch die Fragen schließen dabei an das Alltagswissen an. Jedes Forschungsvorhaben benötigt Fragen, die das Forschungsinteresse fokussieren, und theoretische Modelle, die Sachverhalte erklären und einordnen sollen. Die einfachste Form eines alltagstheoretischen Modells ist ein Bild oder eine Metapher des Gegenstandes. Für den Gegenstand Lebenslauf haben sich in den letzten Jahrhunderten drei Metaphern als besonders eingängig erwiesen: eine sachliche Auflistung der Bereiche, eine zyklische Prozessdarstellung und eine Deutung als linearer Reifungsvorgang.

Abbildung 1 zeigt das Bild eines Lebenslaufs, wie es sich in einem Bewerbungsratgeber befindet. Der Lebenslauf ist danach sachlich gegliedert: Grunddaten, Bildung, Beruf, Hobbys und Referenzen. Der Bildungs- und der Berufsbereich sind dabei zeitlich in Abschnitte unterteilt. Das Modell dieses Lebenslaufs ist ein arbeitsmarktzentrierter Verlauf, der episodisch untergliedert ist.

CURRICULUM VITAE

PERSONAL DETAILS

Name: Petra Kreimeier
 Address: Fegestrasse 12
 84321 Wendlingen
 Germany
 Telephone: 0049 882 8912345
 Email: Kreimi@debitel.net
 Date of birth: 22/12/77
 Place of birth: Iserlohn
 Nationality: German
 Marital status: Single

EDUCATION AND QUALIFICATIONS

Humboldt Gymnasium, Arnsberg Sept 1987 – June 1996
 GERMAN ABITUR
 (equivalent to English A-levels)
 Biology (C), English (B), History (C), Art (C)

Rochus Hospital School of Nursing, Arnsberg Sept 1996 – Aug 1999
 STATE CERTIFIED NURSE
 Three year full-time training with theoretical and practical course modules

NURSING EXPERIENCE

Wendlingen Hospital 1999 to present
 STAFF NURSE (GERIATRIC REHABILITATION WARD)
 Duties include: dispensing medicine, pressure sore prevention, supervising rehabilitation exercises, liaising with other staff e.g. speech of therapists and physiotherapists, reviewing care plans, dealing with the special needs of Alzheimer, stroke and terminally ill patients.

Rochus Hospital, Arnsberg Sep 1996 – Aug 1999
 STUDENT NURSE
 Ward-based learning with placements on the following wards: Surgical, Geriatric, Community, Acute General, Obstetric, Maternity, Paediatric, Neurology, Accident and Emergency, and Psychiatric.

INTERESTS

Reading, live music, camping, visiting the theatre, and playing the guitar.

REFERENCES

Available on request.

Abb. 1: C.v. (Schürmann/Mullins 2001: 101)

Eine zweite Darstellungsform präsentiert das Leben als zyklischen Prozess, den Abbildung 2 darstellt:

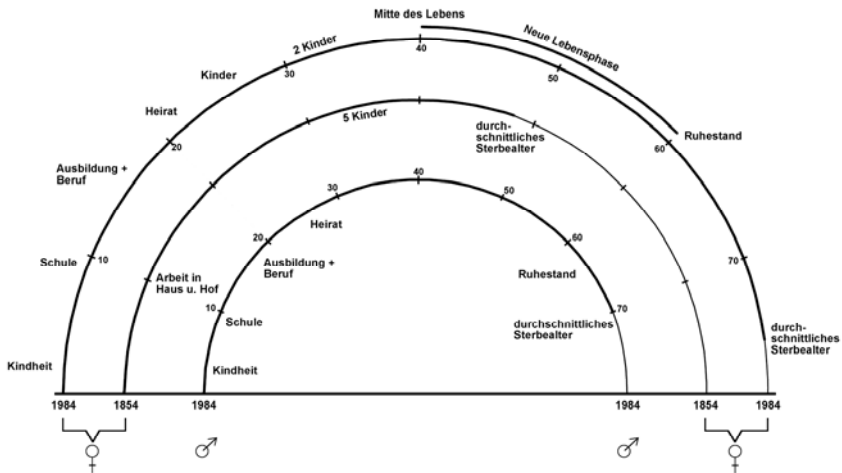


Abb. 2: Lebensphasen (Niehuis/Hasselhorn 1986: 270)

Die Abbildung 2 zeigt das Bild eines Lebenslaufs von drei Personen, die eine Stufenabfolge durchschreiten. Mit der Geburt beginnt der Lebenskreis, mit dem Tod endet er, dazwischen gibt es die Wegmarken des Alters, die mit Lebenslaufphasen verbunden sind. Für die 1854 geborenen Frauen wird hier eine einfache Struktur des Lebenslaufs in Form von Haus- und Hofarbeit, 5 Kindern und einem frühen Tod unterstellt. Für die 1984 geborenen Frauen wird eine Phase zwischen Kindern und Ruhestand hervorgehoben. Das Modell dieses Lebenslaufes ist ein zyklischer Prozess: für alle Menschen gibt es einen gestuften Ablauf, der sich aus einer Vermehrung von Handlungsmöglichkeiten bis zum mittleren Lebensalter und einer Reduktion von Handlungsmöglichkeiten in der zweiten Lebenshälfte bezieht. Der Kreislauf des Lebens wiederholt sich dabei bei allen Menschen. Seit der frühen Neuzeit finden sich populäre Druckgrafiken, die den Lebenslauf als Treppe darstellen, die symmetrisch auf- und absteigt. Als Höhepunkt der Treppe gilt dabei das mittlere Alter. Bei der Lebenstreppe handelt es sich um die dominierende Darstellungsform des Alterns zwischen dem 16. bis zum 19. Jahrhundert in Europa (Ehmer 2002; Joerissen/Will 1984).

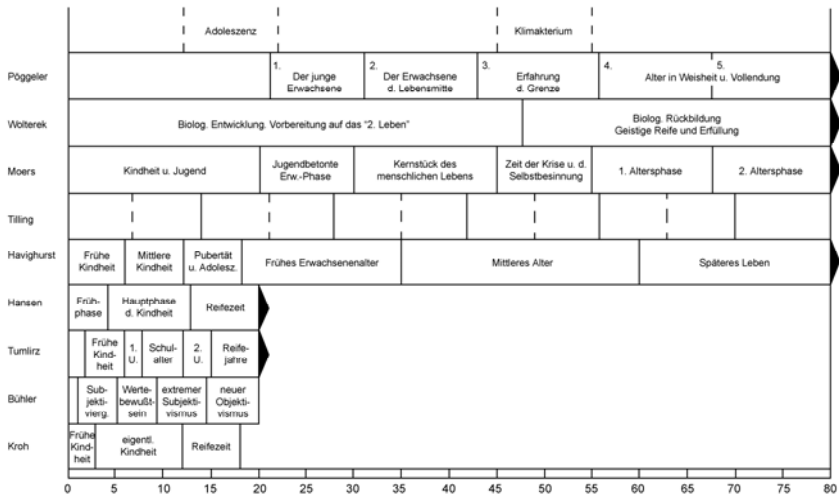


Abb. 3: Stufen- und Phasenlehre der menschlichen Entwicklung (Zdzardzil/Olechowski 1976: 115)

Abbildung 3 veranschaulicht eine dritte Metaphorik der Biografie, des Lebenslaufes. Es listet verschiedene Pädagogen, Soziologen und Entwicklungspsychologen zeilenweise auf und beschreibt ihre Phaseneinteilung von Altersgruppen. In einigen dieser Phaseneinteilungen sind den Altersstufen Entwicklungsaufgaben zugeordnet. Die Lebensläufe sind dabei linear angeordnet, der Prozess des Lebens besteht aus einer linearen Steigerung. Menschen werden im Lebenslauf reifer und komplexer. Das Modell des Lebenslaufes ist hier das eines individuellen linearen Prozesses einer vom Individuum erzeugten Steigerung.

Forschungsaufgabe: Diese drei Modelle (Abb. 1 bis Abb. 3) des Lebenslaufes haben je spezifische Vor- und Nachteile. Listen Sie diese auf. Wählen Sie intuitiv ein Modell aus, das ihren Vorstellungen am meisten entspricht, und begründen Sie Ihre Entscheidung.

Neben Modellen braucht man als Lebenslauf- und Biografieforscher eine Fragestellung. Fragestellungen kann man aus Forschungslücken der vorhandenen wissenschaftlichen Literatur gewinnen, man kann sie aus der Kenntnis gesellschaftlicher Probleme ableiten, zu deren Lösung man einen Beitrag leisten möchte, und man kann sie aus der eigenen Alltagswelt ableiten, die offene Fragen aufwirft. Für die Festlegung einer guten Forschungsfrage gibt es keine ob-

jektive Regel. Diese Setzung enthält eine subjektive Komponente, die durchaus nützlich ist, da eine gute Forschungsfrage das eigene Forschungsinteresse über längere Zeit mit Motivation speisen sollte.

Forschungsaufgabe: Was ist Ihr Forschungsinteresse als potentieller Lebenslauf- und Biografieforscher? Notieren Sie eine Fragestellung und begründen Sie Ihre Auswahl mit wenigen Sätzen. Versuchen Sie im Lauf der folgenden Kapitel Antworten auf Ihre Frage zu finden (und notieren Sie auch, welche Aspekte Ihrer Frage nicht beantwortet wurden).

Praktischer Teil

Das Institut für angewandte Biografie- und Lebenslaufforschung (IABL) befindet sich momentan noch in der Gründungsphase, da sich die künftigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen noch in der Ausbildung befinden. Das Institut soll aus den Mitgliedern Ihres Kurses, Ihrer Seminargruppe, Ihrer Übung bestehen. Für Übungszwecke werden diese Großgruppen wiederholt in Kleingruppen aufgeteilt. Bei einer Verwendung dieses Buches in internetgestützten Seminaren wird eine feste Gruppeneinteilung während der Kursphase angeraten. Einzelleser und Einzelleserinnen dieses Buches können natürlich diese Passagen des Buches ohne Verlust überspringen, bzw. die für Sie interessant klingenden Aufgaben alleine lösen. Damit Sie Ihre künftigen Kollegen und Kolleginnen des IABL besser kennen lernen, werden Sie gebeten in Gruppen von drei bis vier Personen, folgende Aufgabe zu lösen:

Institutsaufgabe für Kleingruppen: Notieren Sie einzeln für sich Ihren Lebenslauf. Vergleichen Sie Ihren Lebenslauf mit den Lebensläufen der anderen Gruppenmitglieder. Welche Regelmäßigkeiten lassen sich bei den Lebensläufen erkennen? Welche Unterschiede zwischen den Lebensläufen sind festzustellen? Stellen Sie Vermutungen dazu an, welche gesellschaftlichen Ursachen für die Regelmäßigkeiten und Unterschiede Ihrer Lebensläufe verantwortlich sind.

Lebenslaufanalyse und Biografieforschung

Eine Einführung

Sackmann, R.

2013, VIII, 246 S. 24 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-531-19633-6